Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 19 (1977)

Heft: 12: Wohnen. Teil 2

Artikel: Weil in der Herberge kein Platz war

Autor: Suttner, Wolfgang / Zemp, Therese

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

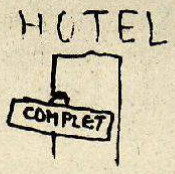
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weil in der Herberge kein Platz war

In jener zeit, in der touristen den ganzen erdkreis überfluten, zogen auch wir von Fribourg, in der Schweiz, hinauf nach Frankreich, um auf der halbinsel Quiberon in der Bretagne ferien zu machen.
Bei unserer ankunft in der stadt am späten nachmittag wimmelten die strassen von touristen. Mit einem beklemmten gefühl, ob da wohl noch ein platz für uns sei, begaben wir uns sofort auf das touristenbüro. Hinter einem riesenpult sass da eine frau, die entsetzt die hände über dem kopf zusammenschlug, als sie erfuhr, dass wir kein zimmer vorbestellt hatten. Dennoch hatte sie die güte, in einem hotel anzurufen, wo sie um ein zimmer für "einen herrn mit seinem kleinen mädchen" fragte. Erleichtert zogen wir mit sack und pack in diesem hotel ein. — Es liess sich niemand blicken — und dann zwei entsetzte augen. Der mann, dem sie gehörten, machte auch sofort kehrt, und wir hörten von weitem, wie er mit einer frau über uns tuschelte: "Aber dass es ihnen klar ist, die können auf gar keinen fall länger als eine nacht bleiben!" Den gleichen satz wiederholte er, als er uns den zimmerschlüssel überreichte — personalien wollten sie von uns schon gar keine wissen.
Bedingung in diesem hotel war, dass man auch mindestens eine mahlzeit dort einnimmt. Also gingen auch wir in diesen mit schummerlicht erfüllten speisesaal, wo uns eine madame entgegenrannte und mit der hand auf einen tisch ganz hinten in der ecke wies: "Das ist wohl am besten für sie, dort hinten." Uns passte der nächstbeste tisch aber besser, und wir wollten uns da hinsetzen, worauf die gute dame sofort eingriff, und wieder mit derselben handbewegung klarmachen wollte, wo unser platz sei. Wir schafften es schlussendlich, einen näheren tisch zu besetzen: Madame war damit auch zufrieden — wir waren hinter einer säule versteckt — mindestens für die touristen draussen auf der strasse nicht sichtbar.
Als wir nach dem nachtessen noch ausgingen, wiederholte der herr seinen satz "aber nur diese eine nacht" zum dritten mal.
Also standen wir denn am andern morgen mit all unseren sieben sachen erneut vor der tür und los ging die sucherei. Wir kauften einen stadtplan mit adressen von hotels und pensionen und fingen in einer strasse an. Wir gingen immer zusammen fragen, aber meist hing schon ein schild "complet", wenn wir an der reception standen. Das ging solange, bis wir später an einem schon abgestrichelten hotel wieder vorbeikamen, und diese berühmte tafel nicht mehr hing. Wir realisierten langsam, dass man u n s nicht wollte. Ab da liess mich Wolfgang jeweils ein paar meter vor der hoteltüre stehen, und ging allein fragen. Nach fünf stunden mit picknickunterbruch waren wir recht deprimiert und gingen

uns gegenseitig auf die nerven. Da beschlossen wir, von hier wegzufahren, auf dem weg durch die kleinen dörfer der halbinsel. Plötzlich kam mir die idee, in den dörfern einfach leute auf der strasse zu fragen, ob sie vielleicht ein freies bett hätten. Aber diese dörfer waren wie ausgestorben. Da – ein offenes küchenfenster, wir hielten darunter an und dachten immer, da müsse doch irgendwann mal jemand herausschauen. Plötzlich öffnete eine frau die türe – sie hatte in der einen hand den telefonhörer – und fragte, ob wir etwas suchen. "Ja, ein zimmer"; "Ich habe eines, wartet, bis ich fertig telefoniert habe." Wir glaubten, nicht richtig gehört zu haben. Die frau führte uns durchs ganze haus, in dem überall ein wahnsinniges puff war, und zeigte uns zuletzt ein zimmer, das eher einer grümpelkammer als einem schlafzimmer ähnlich war. Dies sei für uns, wenn es uns gehe. Und ob – hauptsache, wir wussten endlich, am abend ein dach über dem kopf zu haben. Es war eine sehr liebe frau, die uns während der zwei wochen herberge gab. Sie fürchtete sich nicht, uns aufzunehmen. Denn dieses kleine dorf und das haus dieser frau waren noch nicht vom tourismus überflutet worden. In der stadt aber waren wir vielen menschen begegnet, die angst hatten, uns aufzunehmen wegen der touristen.

wolfgang und therese



PULS aktuell

Diese rubrik fasst beiträge, die in keinem zusammenhang mit dem thema einer nummer stehen. Berichte über ereignisse auf der behinderten- szene, gedanken zum aktuellen zeitgeschehen, probleme, die einen im moment beschäftigen, situationen, in denen jemand lebt, dies alles und noch mehr kann hier untergebracht werden. Nur – die rubrik soll nicht zu umfangreich werden, maximal 4 seiten, damit genug platz bleibt für die themen.

- Red.

Auch eine minderheit

Sicher musste sich ein jeder, zumindest in letzter zeit, mit dem problem des terrorismus befassen. Es ist aktuelles zeitgeschehen, in der wir menschen brauchen, die gegen vorgefertigte meinungs-hysterie resistent sind.
Es sei nicht bestritten, dass mit den dem rechtsstaat gegebenen mitteln dagegen angekämpft werden muss. Es hat auch der letzte zweifler vom selbstmord in Stammheim überzeugt zu sein. Sicher, die terroristen von Mogadischu haben